Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stad Posen 1 Rthlr., nur ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 117. Mittwoch den 23. Mai. 1849.

Inland.

Essen, den 17. Mai. Der über uns verhängte Belagerungszustand ist bereits wieder aufgehoben worden.

Köln, den 18. Mai. Aus der Eiffel geht uns so eben die Nachricht zu, daß gestern Abend von einem großen Theile der Bewohner von Bittburg, Balesfeld und Hüllesheim das Landwehrzeughaus Prüm erstürmt ist, und die vorhanden gewesenen Waffen von der zahlreichen Rotte geraubt sind. Bis vor kurzer Zeit war nach Prüm eine Kompagnie Infanterie zum Schutze des Zeughauses kommandirt.
(Magdeburg. Z.)

Schleswig, den 14. Mai. Von dem weitern Vordringen der Preußischen Brigade jenseits Horsens sind noch keine Nachrichten angelangt. Es bestätigt sich, daß sie durch ihr rasches Vorschreiten, zugleich unter dem günstigen Beistande des damals starken Ostwindes in den Meerbusen von Veile und Horsens eine Menge beladener Kauffahrer (mit Korn, Salz und Stückgütern), dem Vernehmen nach 8, genommen hat.

Einen Parlamentair, der von Friedericia aus beim General Bonin um Schonung für die Stadt gebeten hat, soll dieser an „ihren König" verwiesen haben, in dessen Händen die Mittel wären, die Schonung zu erwirken.

Aus Schleswig-Holstein, 19. Mai. Seit vorgestern wird mit einigen Unterbrechungen das Bombardement der Festung Friedericia fortgesetzt, und nach den letzten Mittheilungen unmittelbar vom Kriegsschauplatze soll es wegen der um die Festung aufgeworfenen dreifachen festen Landschanzen noch nicht möglich geworden sein, das Brescheschießen zu beginnen. Das Feuer der 84pfündigen und anderer schwerer Bomben-Kanonen wirkte zwar zerstörend auf die Verschanzungen des Feindes, aber während der diesseits eintretenden mehrstündigen Pause, welche zur Geschütz-Herrichtung verwandt ward, benutzten die Dänen zum erneuten Aufwerfen von Schanzen und Ausbessern des Zerstörten, so daß das halb erreichte Resultat unter der Hand verschwindet.

Frankfurt a. M., den 14. Mai. Nachmittags-Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung. Tagesordnung: Berathung des Antrages des Dreißiger-Ausschusses über mehrere die Garnison Frankfurts betreffende Dringlichkeits-Anträge.

Die Sitzung wird um 4 Uhr eröffnet. Der Vorsitzende verliest eine Eingabe der konstituirenden Versammlung des Freistaates Frankfurt, worin dieselbe die hohe Versammlung bittet, ihr an das Reichsministerium gestelltes Gesuch um Abänderungen in der Garnison Frankfurts zu unterstützen. Dasselbe spricht sich für Entfernung der Truppen und dahin aus, daß die Nationalversammlung unter den Schutz der Frankfurter Bürgerschaft gestellt werde. (Beifall links).

Der interimistische Reichs-Kriegsminister von Peucker beklagt die bedauernswerthen Excesse, welche Tages vorher durch Soldaten der Frankfurter Garnison verübt worden; die strengste Untersuchung sei im Gange, und das Reichs-Kriegsministerium bitte um volles Vertrauen für die von ihm zu treffenden Anordnungen. Eine Berechtigung jedoch, das Tragen der Waffen außer Dienst den Soldaten zu verbieten, könne das Ministerium aus dem einzelnen vorliegenden Falle nicht herleiten.

Nachdem der Kriegsminister diese Erklärung gegeben, erhält das Wort Abg. Backhaus, welcher verkündet, daß die Majorität des Dreißiger-Ausschusses folgenden Antrag stelle: Die Nationalversammlung beschließe: Die Centralgewalt anzugehen, einen Wechsel der Frankfurter Garnison sofort in der Art zu veranlassen, daß nur Truppen solcher Staaten nach Frankfurt zu legen seien, welche die Verfassung anerkannt haben. Der Redner stellt diesen Antrag nicht nur als durch die Schwierigkeit der Lage geboten, sondern findet diese Maßregel auch in dem Umstande begründet, daß viele Truppen durch ihre Entfernung von hier einer unerträglichen zweifelhaften Stellung entzogen würden. Abg. Stedtmann, Berichterstatter einer Majorität von neun Mitgliedern des Ausschusses erklärt, daß die Minorität auf motivirte Tagesordnung antrage. Jetzt, wo sie die Erklärung des Kriegsministers vernommen, behalten sie sich fernere Berathungen und Anträge vor. Hierzu werden mehrerere Verbesserungs- und Zusatz-Anträge gestellt.

Der interimistische Reichs-Kriegsminister von Peucker, welcher hierauf das Wort erhielt, giebt ungefähr folgende Erklärung: Die Centralgewalt hat bis jetzt die Stellung der hohen Versammlung in ihrer vollsten Bedeutung anerkannt. Sie erkennt aber auch ihre Pflichten gegen sich selber und unter diesen Pflichten vor allen die, auf ihrem Rechte, auf der Exekutive zu bestehen. Ich muß daher im Namen der Centralgewalt bitten, nicht in die Rechte derselben einzugreifen. (Beifall rechts und im Centrum, Zischen links).

Bevor zur Diskussion des Ausschuß-Antrags geschritten wird, verlangt die Versammlung den ersten Gegenstand der Tagesordnung, die Wahl des Vicepräsidenten. Abgeordneter Biedermann wird mit 157 Stimmen zum ersten Vicepräsidenten erwählt. Abgeordneter Löwe aus Kalbe erhielt 141 Stimmen. Erster Vicepräsident Biedermann richtet einige Worte des Dankes für das ihm geschenkte Vertrauen an die Versammlung, welche mit Beifall aufgenommen werden.

Die Diskussion über den Ausschuß-Antrag wird hierauf eröffnet. Abgeordneter Plathner erhielt zuerst das Wort. Er erklärt sich gegen den Antrag. Der einzeln dastehende Fall der gestrigen Ereignisse muß seine Erledigung im Wege der eingeleiteten Untersuchung finden. Wichtiger ist der allgemeine in Betracht kommende Gesichtspunkt. Es handelt sich, wenn diese Versammlung eine Verfügung über einzelne Truppenkorps erläßt, um eine Exekutivmaßregel. Nach dem von der Nationalversammlung gegebenen Gesetz über die provisorische Centralgewalt steht aber die Exekutive der provisorischen Centralgewalt allein zu. Es wäre also ein Eingriff in die Rechte der Centralgewalt. Es wäre aber auch eine Vernichtung der militairischen Disziplin, wenn eine konstituirende Versammlung sich die Verfügung über die höchste Spitze der Exekutive, das Militairwesen, anmaßte. Noch wichtiger aber ist folgender Gesichtspunkt: Bereits ist der Aufstand offen ausgebrochen, bereits befindet sich eine Reichsfestung im Besitze der Aufrührer, es darf also nicht in die Maßregeln der Centralgewalt, welche das Recht, die Pflicht hat, für die Wohlfahrt des Vaterlandes zu sorgen, eingegriffen werden. Durch eine solche Maßregel wird auch eine unheilvolle Spaltung in das Militair gebracht werden, und nicht blos ins Militair, sondern in das Volk, denn diese Maßregel träfe die Oesterreichischen, Preußischen, Baierischen Truppen. Man wird damit namentlich das Preußische Volk verletzen, denn in Preußen ist das Heer und das Volk identisch, denn Jedermann ist dort wehrpflichtig. (Beifall rechts und im Centrum. Widerspruch links. Ruf: Elberfeld.) Man klagt immer über Reaktion, treibt aber durch derartige Maßregeln in die Reaktion hinein. Noch haben wir, wie schon mehrfach bemerkt, einen Einheitspunkt, wofür die Deutsche Ehre verpfändet ist; die Deutsche Ehre verlangt, daß die Disziplin nicht gestört werde. Wenn Sie hier eine Spaltung dekretiren, so säen Sie auch Zwietracht in die Deutschen Stämme, in die Deutsche Armee, und das würde gewiß rückwirken auf die Truppen in Schleswig-Holstein. Ein solcher Beschluß würde daselbst zu einem schmählichen Ende führen. (Beifall).

Raveaux protestirt gegen den Ausspruch des Vorredners, daß das Preußische Volk identisch sei mit dem Preußischen Heere. Er nennt die Preußischen Soldaten, die in Dresden fochten, die leidenden Werkzeuge einer verstockten verrätherischen Regierung. Man habe allen Grund zu mißtrauen. Der Redner kritisirt das Wirken der Centralgewalt, welche eine Anarchie von oben nicht kenne, erwähnt des gestrigen Tagesbefehls derselben, wo die Truppen an die „alte Treue" gemahnt würden, und kommt zuletzt auf die Exzesse und militairischen Reibereien unter einander zu reden. Indem er einer solchen so eben zwischen Oesterreichern und Frankfurtern vorgefallenen Schlägerei erwähnt, meint er: So werde man Gelegenheit finden, einen Putsch herbeizuführen und dann den Belagerungszustand zu verhängen. Wie können wir Vertrauen zur Centralgewalt haben? In einem solchen Augenblicke, wo die Disziplin gelockert ist, finde er es ganz natürlich, daß man zweifelhafte und zweifelnde Truppen von Frankfurt entferne. Der Redner wendet sich alsdann mit Vorwürfen an die Mehrheit der Versammlung. Sie sei an Allem schuld, weil sie nicht gehandelt habe. Er will das Vaterland gerettet, ein Gesetz eingebracht wissen, daß, wie in Frankreich, der Präsident der Versammlung über die Garnison zu verfügen habe.

Der interimistische Reichs-Kriegsminister von Peucker erklärt in Beziehung auf einige Aeußerungen des Vorredners und auf die Vorgänge in Baden, daß die Centralgewalt ihre Pflicht gethan habe und ferner zu thun gesonnen sei.

Der Schluß der Debatte wird angenommen. Der Vorsitzende stellt die Unterstützungsfrage zu den Anträgen. Die Berichterstatter erhalten das Wort. Zuerst derjenige der Minorität, Abgeordneter Stedmann, welcher in kurzen Worten den Antrag zur motivirten Tagesordnung überzugehen begründet und auf einige Bemerkungen des Vorredners erwiedert. Er will, daß man die ausübende Gewalt denjenigen lassen müsse, denen sie gebühre.

Der Berichterstatter der Majorität, Backhaus, tritt das Wort ab für den Abg. Simon von Trier. Dieser kommt auf den Ausspruch des Abg. Plathner zuerst zu reden. Er fragt: Ist das Preußische Volk und das Ministerium Brandenburg, welches die Soldaten gegen die Bürger in den Kampf schickt, identisch? Beantworten Sie mir diese Frage bejahend, können Sie das bejahen, so will ich zugeben, daß das Preußische Volk identisch sei mit der Preußischen Armee. Die Truppen sollen ihr früher gegebenes Wort halten. Die Fürsten aber, die sich nach der März-Revolution für konstitutionell erklärten, die dieser Versammlung alle Berechtigung zuerkannten, sie brechen jetzt ihr Wort, aber der Soldat soll es halten. (Beifall links.) Sollen wir uns nicht in die Exekutive einmischen, so thue die Centralgewalt ihre Pflicht. Wo ist der Sitz der Anarchie? 45 Millionen waren für die Verfassung disponirt, nur 4 Königsfamilien waren es nicht. Daher die Anarchie. Der Redner berührt hierauf den Umstand, daß Herr von Gagern versprochen habe, an der Verfassung unwandelbar festzuhalten, und stellt es in Abrede, daß er sein Versprechen gehalten. (Zur Rechten.) Wenn sich Extreme herausbilden, so sind nur Sie daran schuld, und Sie selbst haben es sich zuzuschreiben, wenn Sie durch die Extreme von Norden und Westen zerquetscht werden.

Der Redner sieht Gefahren in der Nähe. Als die Centralgewalt unter Glockengeläute nach Frankfurt einzog, da brauchte sie keine Leibgarde, aber jetzt, wo sie den gesetzlichen Boden verläßt, wo das interimistische Ministerium als der Ausdruck der Krise zwischen ihr und der Versammlung zu betrachten ist, braucht sie eine solche. (Beifall.) Die verfassungsfreundlichen würtembergischen Soldaten hat man heute einige Meilen von Frankfurt entfernt, man entwaffnet den Freund, den Feind bewaffnet man, und dann sehen Sie, was aus der Versammlung wird. Wollen Sie warten, bis die Cernirung der Versammlung vollendet, wollen Sie warten, bis die Instruktionen von Berlin angekommen, bis alle Fäden gesponnen sind, Sie zu umschlingen, bis man kommen wird und vor Sie treten und Ihnen Gesetze diktiren wird? Dann werden sich die Abgeordneten nach Hause begeben, sie werden erzählen, wie man sie betrogen, es wird eine Aufregung entstehen, aber dagegen ist man schon gerüstet. Man kennt es ja, das „das wird sich finden!" (Beifall.) Temporisiren Sie nicht länger, sehen Sie nicht die nahe Gefahr? Wir werden nicht weichen, wir werden ausharren! Es ist ja ein Kleines, ein Lebensflämmchen auszublasen! Der Redner schließt mit den Worten: „Wenn wir uns auch in die Bajonette werden stürzen müssen, so werden wir es thun und uns der Worte Luther's erinnern: Gott helfe mir, ich kann nicht anders." (Großer anhaltender Beifall im Hause und auf den Gallerieen.)

Der interimistische Reichsminister-Präsident v. Gagern: Meine Herren, ich muß bitten, meine Doppelstellung zu berücksichtigen. Ein Standpunkt ist mir durch meine Stellung geboten, meine Pflicht gebietet mir, ihn einzuhalten. Ich glaube berechtigt zu sein, Sie um Schonung in Ihrem Urtheile zu ersuchen, um so mehr, als Sie heute erfahren haben, daß ich in dieser Lage nicht mehr lange bleiben werde. Ich habe erklärt, an der Verfassung festzuhalten, und ich werde es. (Beifall.) Bin ich aus meiner Doppelstellung heraus, dann werde ich meinen Platz wieder einzunehmen wissen. Wir wissen, die Phantasie des Hrn. Simon ist heiß und lebendig, er sieht Gefahren, wo ich Sie versichern kann, daß keine sind. Ich versichere Sie, es ist in der Absicht des Inhabers der Centralgewalt nichts der Versammlung Feindliches. Er äußerte sich selbst gegen mich: Ich bin mit dem Oelzweige hierher gekommen. Ich werde niemals meine Unterstützung dazu bieten, daß man die National-Versammlung trete, aber auch nicht daß man die Regierung trete. Ehe seine Kaiserliche Hoheit etwas gegen die Versammlung unternähme, würde er abtreten. Der Reichsverweser ist seines Amtes müde und wird es, glaube ich, bald niederlegen. Doch überstürzen wir nicht die jetzt vorhandene gefährliche Krisis. Wir wollen bewaffnet sein, und ich werde meine Unterstützung jeder Maßregel bieten, welche gegen einen Angriff auf die Verfassung gerichtet ist. (Beifall.) Hier ist keine Gefahr. Die wenigen Truppen in Frankfurt, die nicht einmal hinreichend wären, wenn die ganze Bevölkerung sich erhöbe, haben lediglich die ehrenvolle Bestimmung, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten; sie sind aber nicht der Ansicht, daß die Ordnung von oben gestört werden dürfe. In Beziehung auf die Hindernisse, welche sich der Durchführung der Verfassung entgegensetzen, glaube ich aussprechen zu dürfen, daß da, wo wir glaubten die größten Hindernisse zu finden, sie mir jetzt viel geringer scheinen. Die Durchführung der Verfassung wird auf andere Weise auch ohne solche Beschlüsse vollführt werden. Nicht jene Kräfte brauchen dazu heraufbeschworen zu werden, welche, wenn einmal aufgeboten, nicht so leicht zu beschwichtigen sind. Der Redner ersucht die Versammlung auf politischem Wege und nicht auf dem öffentlicher Gewalt vorzuschreiten, die ohnehin große Aufregung der Bevölkerung zu berücksichtigen. Wenn auch augenblicklich eine Spannung zwischen Volksstämmen sich zeigt, sie wird schwinden. Was die erwähnte Proklamation betrifft, so beginnt sie mit der Reichsverfassung, und der Wunsch, daß sie durchgeführt werde, spricht deutlich aus ihr. Das aber versichere ich Sie, meine Herren, daß der Kriegsminister, der mein Freund ist (Lärm und Zeichen der Heiterkeit auf der Linken und den Gallerieen). Der Redner, zu den Gallerieen aufblickend: Meine Herren, diejenigen, welche da gelacht haben, wissen nicht, was sie thun, oder nicht von was die Rede ist! Der Kriegsminister will aufrichtig die Durchführung der Verfassung, er sieht in ihr das einzige Heil Preußens, das Deutschlands. (Großer anhaltender Beifall.) Der Vorsitzende schreitet hierauf zur Abstimmung. Der zuerst zur Abstimmung gelangende Antrag der Minorität auf motivirte Tagesordnung wird mit 189 gegen 124 Stimmen angenommen. Schluß der Sitzung $7\frac{1}{2}$ Uhr.

— Nachmittags-Sitzung. Die Sitzung wird um $4\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet. Abgeordneter Umbscheiden berichtet sodann im Namen des Dreißiger-Ausschusses, daß derselbe nach dem Schlusse der heutigen Morgen-Sitzung zusammengetreten, die Eröffnungen des Herrn Ministers und des ehemaligen Reichs-Kommissärs vernommen und nach gepflogener Berathung mit 16 gegen 10 Stimmen den Beschluß gefaßt habe, der Nationalversammlung vorzuschlagen, zu beschließen: „Die Nationalversammlung stellt die in der Pfalz zur Durchführung der Verfassung entstandene Bewegung unter den Schutz des Reichs und fordert die Centralgewalt auf, einen Reichs-Kommissär hinzuschicken, der dafür zu sorgen habe, daß die Reichsverfassung durchgeführt und der Bürgerkrieg vermieden werde. Der Berichterstatter motivirt den Antrag des Ausschusses durch eine kurze Schilderung der Stimmung der Pfälzer, welche keine Republik, keine Lostrennung von Deutschland wollen. Der Redner, selbst Beamter eines sich an der französischen Grenze hinziehenden Kantons der Pfalz, erklärt, daß die Bewegung der Pfalz sonst keinen Zweck habe, als die Reichsverfassung mit Gut und Blut durchzusetzen.

Abgeordneter Zachariä aus Göttingen, Berichterstatter der Minorität, stellt im Namen der Minorität den Antrag: die National-Versammlung stellt die baierische Rheinpfalz bei der in derselben zur Durchführung der Reichs-Verfassung entstandenen Bewegung unter den Schutz des Reichs und fordert die Centralgewalt auf, sofort die geeigneten Maßregeln zur Verwirklichung des Schutzes, der allen Rechten und Interessen gebührt, zu treffen. Der Redner findet keinen erheblichen Unterschied in den beiden Anträgen. Auch die Minorität ist von der Ansicht ausgegangen, daß ein Land, welches sich einstimmig zu Gunsten der Verfassung erhebt, den Schutz der Versammlung zu beanspruchen das Recht hat; allein sie hat geglaubt, sich nicht in jener speziellen Weise ausdrücken zu dürfen, wie der Antrag der Majorität.

Die Diskussion wird eröffnet. Zuerst erhält das Wort der ehemalige Reichs-Kommissär für die Pfalz, Abg. Eisenstuck. Er

bedauert, daß die Versammlung in diesem ernsten Augenblick, wo Einigkeit geboten ist, eine Seite des Hauses dadurch verletzt habe, daß sie einem aus ihrer Mitte gesendeten Reichs-Kommissär das Wort verweigert habe, und geht alsdann über zu dem Berichte über seine Thätigkeit in der Pfalz. Der Redner schildert den Jubel der Neustädter Volksversammlung bei seinem Eintreffen, einen Jubel, der hervorgegangen aus der Hoffnung, daß man in der Paulskirche endlich begriffen, was zu thun sei. — Die Bewegung sei eine rein deutsche gewesen, der man habe einen gesetzlichen Halt geben wollen. Der Landesvertheidigungsausschuß in Kaiserslautern habe sich von allen Seiten der Zustimmung erfreut. Auf des Redners Vorstellungen hin habe er sich bestimmt, sich in dem Sinne seiner Bekanntmachung fügen zu wollen. Er glaube sein Mandat erfüllt zu haben, inwieweit er die Trageweite desselben nicht begriffen haben solle, verstehe er nicht. Bei der ungeheuren Aufregung habe er nichts Besseres thun können, als die für Landau bestimmten preußischen Truppen zurückbeordern. In Neustadt, wo das Volk bewaffnet am Bahnhofe gelegen habe wie eine Katze vor der Mäusefalle, würde es, wären die Preußen gekommen, ein entsetzliches Massacre gegeben haben. In Zweibrücken habe man, um der Bewegung einen festen Halt zu geben, 3 Bataillone ächter schwarz-roth-goldener Truppen verlangt zur Besetzung von Zweibrücken und Kaiserslautern. Die Antwort auf seine diesfällige Depesche nach Frankfurt sei die Zurücknahme seines Mandats gewesen. Wie ein Lauffeuer sei die Nachricht davon durch die Stadt gegangen und das Mißtrauen gewachsen. Als er an die Rheinschanze gekommen, habe er nur vollständig billigen können, daß sich dasige baierische Truppen auf den Boden der Verfassung gestellt. (Heiterkeit.) Der Redner ersucht dringend, die Pfalz nicht lange ohne Reichsschutz zu lassen. Ich habe gesehen, fährt er fort, zu welchen Schritten man gehen muß, jetzt, da man sich wieder schutzlos findet. Dazu bietet die Proklamation des dortigen Ausschusses, welche jedoch wieder den legalen Sinn der Pfälzer darthut, einen Beleg. Der Redner verliest die Proklamation, durch welche die Pfälzer auf den 17. d. M. nach Kaiserslautern gerufen werden, um über eine provisorische Regierung zu berathen und sie zu wählen. Das sind die Folgen. Wenn Sie nicht von hier aus rasch wieder gut machen, was durch Lässigkeit verdorben worden, so stehe ich Ihnen nicht gut dafür, daß nicht besonders durch fremde Einflüsse die dortige Bewegung einen ganz anderen Charakter annehme. Ich glaube, Ihnen geschildert zu haben, was es mit der Bewegung in der Pfalz für eine Bewandniß hat, sie ist hervorgegangen aus dem tiefen Unwillen eines freien Volkes, welches sich verletzt sieht in seinem Rechtsgefühle. (Beifall.) Der Redner wirft hierauf einen Blick auf die Vorgänge in Sachsen, seinem Vaterlande, wo die rothe Monarchie während seiner Abwesenheit gesiegt; er macht der Versammlung Vorwürfe über die abwartende Haltung, die sie gegenüber Sachsen, gegenüber dem brennenden deutschen Florenz beobachtet, in welchem preußische Bayonette die Bestrebungen für die Verfassung niederhielten. Täuschen Sie nicht, meine Herren, die Hoffnungen der Nation, hüten Sie sich, daß sich ihr Segen in Fluch verwandle, helfen Sie der Pfalz mit Entschiedenheit und Entschlossenheit. (Großer Beifall links und auf den Gallerien.)

Interimistischer Reichsminister-Präsident v. Gagern: Es ist Niemand von uns, der sich nicht freuen wird, wenn in einem Lande einstimmig die Verfassung anerkannt wird, die legale Erhebung der Pfalz hat unsere ganzen Sympathieen. Aber die genauen Gränzen dieser Bewegung zu bestimmen und einzuhalten, war die Aufgabe Herrn Eisenstuck's. Die Auseinandersetzung, welche er Ihnen so eben gegeben, erleichtert mir sehr meine Aufgabe, denn jeder Unbefangene muß einsehen, daß eine so einseitige Partei-Auffassung unmöglich Hand in Hand mit einer Verwaltung gehe, wie die unsrige ist. Der Redner verliest die Herrn Eisenstuck gegebene Vollmacht, worin besonders die Aufrechthaltung der Gesetze dem Reichskommissär zur Aufgabe gestellt wird. Ein Haupt-Auftrag von ihm war, die Beschlüsse des Landesvertheidigungsausschusses entweder durch den Ausschuß selbst aufheben zu lassen oder sie von Reichs wegen aufzuheben. Der Redner erzählt, wie er dazu gekommen, Herrn Eisenstuck zu schicken. Es geschah auf die Bitte von pfälzer Abgeordneten aus der National-Versammlung und aus dem baierischen Landtage. Sie drückten den Wunsch aus, daß man es zu verhindern suchen müsse, daß die Pfalz nicht der deutschen Bewegung voraneile. Man machte mich aufmerksam darauf, daß ich einen Mann hinschicken müsse, der dort allgemeines Vertrauen genieße und der linken Seite des Hauses angehöre. Ich folgte diesem Rathe, und wenn ich in Herrn Eisenstuck einen Mann schickte, der meine Gesinnung nicht theilt, so geschah es in der Hoffnung, daß derselbe Alles anwenden werde, um zu beschwichtigen, um Ruhe herbeizuführen und die Pfalz, nach dem Wunsche der Abgeordneten, vor Ueberstürzung zu wahren. Wenn ich dadurch einen Fehler begangen habe, so bereue ich es jetzt und trage den Schaden davon. Ich glaube es, daß die Anwesenheit des Herrn Eisenstuck eine gute Wirkung auf die Massen hervorbrachte, aber Herr Eisenstuck hätte nicht eine Behörde wie den Ausschuß von Reichs wegen über alle übrigen Behörden des Landes setzen sollen, dies überschritt sein Mandat, eine solche Verfügung stünde nicht dem Ministerium ohne Einwilligung der baierischen obersten Behörden zu. Der Kommandant von Landau hatte berichtet, daß er sich auf seine Mannschaft nicht verlassen könne, und daß sich auf der französischen Grenze eine Anzahl polnischer und meist fremder Offiziere aufhalten, welche bereit seien, sich an die Spitze der Volksbewaffnung zu stellen, und daß er um Verstärkung bitte. Das dahin bestimmte preußische Bataillon hatte die Pfalz bereits auf einem andern Wege durchschritten, war bis 4 Stunden vor Landau gekommen, war gut empfangen und genährt worden, nur in die Städte ließ man es nicht ein. Herr Eisenstuck hat die Vollmachten jedes Civil-Kommissärs überschritten, indem er in einer Reichsfestung Anordnungen traf, die nur dem Ober-Kommandanten der Festung zustehen. Es mag das aus entschuldbarer Unwissenheit geschehen sein, und es war vielleicht ein Fehler des Ministeriums, ihn nicht darauf aufmerksam gemacht zu haben. Ich bedauere, daß damals eine Verstärkung der Garnison nicht stattgefunden hat, die Folgen zeigen, wie nothwendig sie gewesen wäre. Was die von Herrn Eisenstuck als eine freiwillige bezeichnete Vereidigung der Truppen betrifft, so ist sie nicht zu rechtfertigen, sie läuft den Beschlüssen dieser Versammlung entgegen, eine solche Freiwilligkeit verträgt sich nicht mit dem Organismus des Staates. Dem Verlangen nach 3 Bataillonen hat nicht Folge gegeben werden können, weil das Ministerium wußte, daß die Pfalz kein Angriff bedrohte. Wie hätte durch sie nach dem Wunsche des Ausschusses der Bewegung ein festerer Halt gegeben werden sollen? Anstatt zu beschwichtigen, regte Herr Eisenstuck auf. Man lese die Proclamation, worin derselbe der Bevölkerung zuruft: „Vielleicht stehen schon jetzt feindliche Heere an Euren Gränzen!“ Diese Proclamation war gewiß nicht zu beschwichtigen geeignet. Das Ministerium ist wahrhaftig nicht an dem Schuld, was in Dresden geschehen, und wenn es die Truppen auf Dampfwagen hätte hinschicken können, so wären sie nicht mehr zur rechten Zeit gekommen. Der Redner erklärt sich für den Antrag der Minorität, er findet ihn übereinstimmend mit dem ernsten Bestreben, festzuhalten an der Verfassung auf dem Boden, den er schon öfters von dieser Tribüne herab bezeichnet hat. (Beifall.)

Die Diskussion wird hiermit als geschlossen erklärt. Die Berichterstatter haben noch das Wort. Abg Haubenschmied bringt einen Antrag auf motivirte Tagesordnung ein. Abg. Zachariä spricht als Berichterstatter der Minorität für den Antrag derselben.

Schließlich erhielt noch Abgeordneter Umbscheiden als Berichterstatter der Majorität das Wort. Er widerlegt zuerst einige Behauptungen des Ministers, vertheidigt das Verhalten Eisenstuck's, welches er als das für die Pfalz allein geeignete erklärt.

Es wird hierauf zur Abstimmung geschritten. Der Antrag von Haubenschmied auf motivirte Tagesordnung findet keine Unterstützung. Zuerst gelangt zur Abstimmung der Antrag der Majorität. Da das Ergebniß der Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben zweifelhaft ist, wird zur Abstimmung mit Stimmzetteln geschritten. Der Antrag wird mit 180 gegen 136 Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Minorität wird angenommen.

Der Vorsitzende verliest einen Dringlichkeits-Antrag des Abgeordneten Mittermaier: „Die Centralgewalt aufzufordern, zwei Reichs-Kommissäre mit ausgedehnter Vollmacht ungesäumt nach Baden zu schicken, um die nöthigen Maßregeln im Interesse des Landes, des Reiches und der Reichsverfassung zu treffen.

Der Antrag des Abg. Mittermaier wird als dringlich anerkannt und angenommen. Die nächste Sitzung wird auf morgen, Mittwoch, den 16. Mai, 4 Uhr, anberaumt. Schluß der Sitzung $8\frac{1}{4}$ Uhr.

— 221ste Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung. Die Sitzung wird um $4\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls meldet der Vorsitzende, daß er eine Eingabe der Bevollmächtigten des in Frankfurt am 14. und 15. Mai abgehaltenen National-Kongresses der konservativen Vereine heute zur Mittheilung erhalten habe. Der National-Kongreß hat beschlossen: unter allen Umständen an der Reichsverfassung unbeirrt festzuhalten; er fordert die Abgeordneten auf, unter keiner Bedingung ihre Posten zu verlassen; er fordert die National-Versammlung auf, sich im Falle der Erledigung der provisorischen Centralgewalt das Recht zur Einsetzung einer neuen Centralgewalt ausschließlich vorzubehalten; alle deutschen Regierungen aufzufordern, zufolge des Beschlusses vom 12. Mai hinzuwirken, daß die Verfassung durchgesetzt werde, und die gesetzliche Ordnung dabei zu erhalten. Schließlich erklärt der National-Kongreß, daß er der Ansicht sei, man müsse Gewalt mit Gewalt vertreiben, und daß er sich mit dem Central-Märzverein in Verbindung gesetzt habe. (Beifall.)

Der Vorsitzende berichtet hierauf, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Reichsverweser ihm mitgetheilt habe, der preußische Kommissär Herr Fischer sei eingetroffen, er habe den Auftrag: 1) Die preußischen Abgeordneten abzuberufen; 2) sich die hiesigen Verhältnisse anzusehen. (Lang anhaltende Heiterkeit.)

Sodann wird zur Kenntniß des Hauses gebracht, die Erklärung der preußischen Abgeordneten, die wir zugleich mit Wiedenmann's damit verwandten dringlichen Antrage und dem Resultate der Abstimmung bereits in Nr. 115 dieser Zeitung unter Frankfurt, den 16. Mai mitgetheilt haben. (Unter den 56 Unterzeichneten finden wir auch die Namen: Göden, Viebig, Löw.)

Abgeordneter Groß aus Prag reicht einen ähnlichen Dringlichkeits-Antrag in Beziehung auf die Zurückberufung der österreichischen Abgeordneten durch ihre Regierung ein, wodurch die Abberufung der österreichischen Abgeordneten als hier für ungültig und nicht verbindlich angenommen wird. Der Antrag wird als dringlich anerkannt und schließlich mit großer Mehrheit angenommen. (Bravo!) Der Vorsitzende meldet den Austritt der Abgeordneten Reichensperger und Grävell.

Eine an den Reichs-Kriegs-Minister gerichtete Interpellation wegen militairischer Maßnahmen in Baden kann, wegen der Abwesenheit des Herrn Ministers, nicht beantwortet werden.

Abg. Simon stellt den dringlichen Antrag, den Herrn Kriegs-Minister einzuladen, zu erscheinen. Es wird mit Stimmzetteln abgestimmt. Während der Einsammlung der Zettel erscheint Abg. Grävell und setzt sich auf die Ministerbank (Allgemeine Bewegung und Heiterkeit. Der erste Vorsitzenden-Stellvertreter, Biedermann, spricht mit demselben. Abg. Grävell entfernt sich wieder.) Die Dringlichkeit wird dem Antrage des Abg. Simon nicht zuerkannt.

Der Antrag der Majorität des Dreißiger-Ausschusses, den Biedermann'schen Antrag als dringlich zu erklären, wird nicht angenommen. Ein Antrag, den Gegenstand morgen in Berathung zu ziehen, wird abgelehnt.

Der Vorsitzende will die Sitzung schließen und die nächste Sitzung auf Freitag anberaumen, allein auf ein von 100 Mitgliedern unterschriebenes Verlangen hin beraumt er eine außerordentliche Sitzung auf morgen 4 Uhr an. Abg. Biedermann verlangt, daß die Antragsteller erklären, was auf die morgende Tagesordnung zu setzen wäre. Abg. Wesendonck erklärt sich dagegen. Der Vorsitzende erklärt, daß es bei der bloßen Anberaumung der Sitzung sein Verbleiben haben müsse und verliest hierauf eine Zuschrift des interimistischen Reichs-Minister-Präsidenten von Gagern, worin derselbe meldet, daß Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Reichsverweser den Geheimen Rath Dr. Grävell mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt habe. (Heiterkeit, Bewegung in verschiedenem Sinne.)

Minister-Präsident Grävell besteigt die Tribüne. (Heiterkeit.) Er ersuchte die Versammlung, ihm Gehör zu schenken und erklärte, daß er das ihm anvertraute schwierige Amt nur übernommen habe, damit Se. Kaiserliche Hoheit nicht ohne Ministerium sei, was sonst sehr leicht hätte geschehen können. Nicht Eitelkeit noch Ehrgeiz habe ihn dazu vermocht. Portefeuilles haben erhalten: Detmold das der Justiz. (Große Heiterkeit. Pfui links.) General Jochmus das der äußeren Angelegenheiten Abgeordneter Merck das der Finanzen. (Heiterkeit.) Da der Kiegs-Minister noch nicht bestimmt zugesagt, so trägt der Herr Minister-Präsident Bedenken, seinen Namen zu nennen. (Hört!) Die Ernennung der anderen Minister und das Programm werden morgen verkündigt werden. Der Herr Minister-Präsident erklärt, daß er deswegen sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt habe, weil es unklug gewesen wäre, wenn der erste Minister eines Staats sich gleich durch seine Parteistellung feindselig gegenübergestellt hätte einem anderen, mit dem man unterhandeln wolle. (Hört! links.) Ich weiß im voraus, schließt der Redner, daß ich auf der Stelle, welche ich nach allen Kräften auszufüllen trachten möchte, nicht lange bleiben werde. Ich empfehle mich Ihnen. (Heiterkeit.)

In Beziehung auf die eben geschehene Mittheilung stellt der Abgeordnete Simon aus Trier eine dringliche Interpellation an den neuen Herrn Reichs-Minister-Präsidenten, welche als dringlich anerkannt wird. Er fragt: Ist der neue Herr Minister-Präsident dazu bereit, die Reichs-Verfassung in Gemäßheit des Art. XV. des Gesetzes vom 28. Juni in Ausführung zu bringen? Reichs-Minister-Präsident Grävell verweist auf das morgen einzureichende Programm.

Abgeordneter Schneer stellt den dringlichen Antrag: die National-Versammlung erklärt, das von der provisorischen Centralgewalt neu gewählte Ministerium hat das Vertrauen des Hauses nicht. (Beifall.) Der Antrag wird als dringlich anerkannt. Abgeordneter Schneer nimmt denselben zurück. Die Sitzung wird um 7^1 Uhr geschlossen.

Frankfurt, den 17. Mai. Die Badische Post ist nicht angekommen. Oberst Hinkelden, welcher den Großherzog nach Germersheim geleitet, ist mit seinen Dragonern und mehrern Geschützen ungehindert an die Würtembergische Grenze gelangt. In der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag ertönte der Generalmarsch in Heilbron, und die gesammte Bürgerwehr rückte an die Grenze, den Badenschen Truppen entgegen. Die Würtemberger verlangten nämlich, die Truppen sollen ihre Waffen niederlegen. Sie wollen die Waffen dem Badischen Volke zustellen.

Dresden, 16. Mai. Gestern Nachmittag kam von Landeshut das 1ste Bataillon des 12ten preußischen Landwehr-Regiments hier an und wurde in der Friedrichsstadt einquartiert; zwei Bataillone desselben Regiments sind seit mehreren Tagen schon in Dresden. Aus Freiberg und Chemnitz laufen günstige Nachrichten ein; Alles ist dort in Ruhe und Ordnung. Heute sind alle hier lebenden Polen unnachsichtlich angewiesen, die Stadt Dresden zu verlassen, nur die Damen, deren einige hier ansäßig, sind von dieser Ausweisung ausgenommen. Die Untersuchung auf dem Gewandhause wird ganz nach dem in Sachsen geltenden gesetzlichen Gerichtsverfahren geführt.

— Aus zuverlässiger Quelle können wir versichern, daß der Prozeß der in Folge der letzten Ereignisse Angeklagten nicht vor die Geschworenen kommen wird.

Weimar, 16. Mai. Der Erbgroßherzog nahm am 7. d. M. an der Schlacht bei Viens, zwei Stunden südlich von Veile, die fast acht Stunden dauerte, thätigen Antheil. Im heftigsten Kampfe, während dessen zwei Soldaten unmittelbar neben ihn verwundet wurden, bewährte er eine so kaltblütige Tapferkeit und Entschlossenheit, daß er auf den Schlachtbericht des Generals von Prittwitz vom König von Preußen zum General-Lieutenant befördert wurde.

— Auf den 20. d. M. ist ein außerordentlicher Landtag einberufen worden.

Leipzig, den 20. Mai. Eben trifft die Nachricht hier ein, daß der König, dessen vorgestriger Geburtstag hier froh wie gewöhnlich, durch eine Reveille der Kommunalgarde gefeiert ward, am Nervenfieber erkrankt sei.

München, den 14. Mai. Heute beziehen zwei Bataillone der hiesigen Garnison ein Lager außerhalb der Stadt: gestern halten Versammlungen unter den betreffenden Regimentern stattgefunden, die sich darüber beriethen, ob sie dem Befehl Folge leisten sollten. Man sieht, die Soldaten fangen nun auch an, sich zu fühlen, die täglichen Besuche des Königs in den Kasernen tragen nur dazu bei, dieses Selbstgefühl zu steigern. Der König selbst mußte dies aus dem Munde eines einfachen Schwabenkindes erfahren, als er vorgestern die im Dechanthofe einlogirten Truppen besuchte und einen Soldaten fragte, ob er eingewöhnt sei? „Sie brauchen sich nicht zu fürchten, Majestät, wir Soldaten halten schon zu Ihnen“, war die naive, sehr überraschende Antwort des Schwäbischen Soldaten. Die Leute wissen die Ehre des Königlichen Besuchs zu beurtheilen.

Nürnberg, den 14. Mai. Nachstehend der Wortlaut des auf der gestrigen fränkischen Volksversammlung beschlossenen Offenen Sendschreiben an den König der Baiern:

„Wahrheit will ich vor Allem!“ dies sind die Worte, die König Maximilian bei der Thronbesteigung zu seinem Wahlspruch wählte! „Wahrheit will ich vor Allem!“ diese Worte sprach König Max in seiner Thronrede bei Eröffnung des diesjährigen Landtages. Sollen diese Worte nicht bloß leerer Schall sein, so hat das Volk ein Recht, eine Pflicht, seine Wünsche, seine Forderungen vor seinen Fürsten zu bringen, ohne deßhalb staatsverrätherischer Zwecke bezüchtigt werden zu können. Staatsverrath wäre es vielmehr, wollten wir in einem Augenblick schweigen, in welchem das Vaterland in der höchsten Gefahr schwebt, wollten wir diese Gefahr dem Landesfürsten verbergen. Staats- und Hochverräther sind diejenigen Rathgeber der Krone, welche dem König die Stimmung des Landes verschweigen. Das fränkische Volk hat in allen seinen Gauen sich entschieden für die Anerkennung der von der Nationalversammlung endgültig beschlossenen Reichsverfassung ausgesprochen; es hat sich dahin erklärt: es werde mit dieser Reichsverfassung stehen und fallen. Selbst die Lostrennung Frankens von der Baierischen Krone hat vielfach schon Raum gefunden in der Brust manches fränkischen Mannes. Das Beispiel der Pfalz ist nicht wirkungslos geblieben und das fränkische Volk wird eben so fest und unerschütterlich an seinen theuersten Gütern: an den Errungenschaften der Märzrevolution des Jahres 1848, an den Beschlüssen seiner freigewählten Vertreter in Frankfurt a. M., an der Reichsversammlung festhalten. Das fränkische Volk will ein einiges, freies und starkes Deutschland! König der Baiern! Weisen Sie diese treugemeinte Stimme des Volkes nicht zurück, rufen Sie nicht den Bürgerkrieg wach, bei welchem selbst der mögliche Sieg

der Krone nur eine schwere Niederlage wäre. Wir können nicht glauben, daß die tausend und abertausend Stimmen, die durch Adressen und Deputationen an den Thron gebracht wurden, zu Ihren Ohren gedrungen sind; deshalb wählten wir diesen Weg der Oeffentlichkeit. Ein konstitutioneller König, ein wahrhaft konstitutioneller König kann und darf nicht gegen den Willen des Landes regieren, er wird und muß die falschen Rathgeber entfernen, die das Land ins Verderben stürzen wollen. Das fränkische Volk verlangt von Ihnen, daß Sie die unbedingte Anerkennung der Reichsverfassung sofort aussprechen. König der Baiern! Geben sie dieser Stimme Gehör, es ist die Stimme eines wackeren Volksstammes, der nur auf dem Boden des Gesetzes seine höchsten Güter sich wahren will; es ist nicht blos die Stimme des fränkischen, es ist die Stimme des baierischen, des deutschen Volkes!"

Wiesbaden, 16. Mai. Heute hat bereits die Vereidigung der Civil Beamten auf die Reichs-Verfassung begonnen.

Rastatt, 17. Mai. In Folge Befehls der Executiv-Commission — Ministerium des Krieges — in Karlsruhe hat uns diesen Mittag die österreichische Besatzung, Attilleristen und technische Truppen, welche bei dem Festungsbau beschäftigt waren, verlassen. Sie nimmt ihren Weg nach Bregenz, geleitet von einem Commissar, der aller Orten für den nöthigen Schutz zu sorgen hat. — Unsere Stadt ist vollkommen ruhig. Alles hat freilich ein ganz kriegerisches Aussehen; die Wälle rings um die Stadt sind mit Kanonen und zahlreichen Wachen besetzt. Der bisherige Gouverneur v. Cloßmann ist gestern mit seiner Familie von hier nach dem Elsaß gereis't. An den Großherzog, der sich im Elsaß befindet, ist eine Einladung vom Landes-Ausschuß ergangen, zurückzukehren. Er hat sich 3 Tage Bedenkzeit genommen, welche morgen ablaufen. Es wäre der unheilvollste Rath, wenn seine Umgebung ihn von der Rückkehr abmahnen sollte. Man hört stündlich die Aeußerung der Soldaten und Bürger, daß sie den Großherzog wollen. Auch ist überall nicht die Rede von der Republik. Haben doch unsere Soldaten den Hrn. Struve, als er vor dem Thore ankam, nicht eingelassen und auch Hr. Raveaux, welcher vom Sonntag auf Montag hier war, hat demselben abgerathen, in die Stadt zu gehen. Noch könnte Alles einen versöhnlichen Ausgang nehmen, wenn von allen Seiten mit ruhiger Ueberlegung gehandelt würde.

Speyer, den 15. Mai. Gestern Vormittag kam der Großherzog von Baden mit seiner Familie von Karlsruhe in der Festung Germersheim an. Eine Kavallerie-Abtheilung begleitete sie bis an die Rheinbrücke und zog dann wieder nach Karlsruhe zurück.

— Nach einer Bekanntmachung des Landes-Ausschusses in Kaiserslautern wäre zugleich mit der Festung Rastatt auch die dortige Kriegskasse (500,000 Fl.) in die Hände des Volkes gekommen.

Aus der Pfalz, den 15. Mai. Unser Landesvertheidigungs-Ausschuß, der sich bereits als die alleinige Regierung der Pfalz gebärdet, hat wieder eine Reihe von Beschlüssen erlassen, von denen ich Ihnen hier die Hauptpunkte mittheile. 1) Alle Pfälzer, welche Pferde haben, oder bekommen können, sollen zur Bildung einer berittenen Volkswehr zusammen treten. 2) Den Wehrmännern, welche es verlangen, soll Lohn gezahlt werden, jedoch nur für jene Tage, welche sie ausschließlich im Dienste zubringen. Der Gemeine erhält täglich 6 Kr., der Unteroffizier 9 Kr., der Offizier 30 Kr., der Hauptmann 1 Gulden. Sind sie außerhalb ihres Wohnorts beschäftigt, so erhalten sie außerdem noch freie Verpflegung und Beköstigung (natürlich vom Volke). 3) Alle zum Volke übergetretenen Soldaten sollen als Unteroffiziere, alle Unteroffiziere als Offiziere mit täglichem Sold in die Pfälzer Volkswehr eingetheilt werden. 4) Außer dem Befehlshaber Fenner v. Fenneberg ist noch der Polnische Kapitain Racquillert als Oberkommandant angestellt worden. 5) Der Landesausschuß wird fortan seine Beschlüsse, Proklamationen rc. durch ein besonderes Blatt veröffentlichen, auf welches schleunigst und zahlreichst zu abonniren ist. 6) Alle Volkswehrmänner, welche früher Artilleristen waren, sollen sich zur Bildung eines Artillerie-Corps unverzüglich melden. (Es sind nämlich die großen Eisengießereien in Westrich, besonders die von Herrn Guinant, gegenwärtig damit beschäftigt, Kanonen und Munition dafür anzufertigen. An 30 Stück Sechspfündner sollen schon vollendet sein. Auch Ludwigshafen wird bereits von einigen Kanonen bewacht.) An den Bürgermeistern findet der Ausschuß die gehorsamsten Organe. Die Landkommissariate Homburg und Cusel, welche die Eintreibung der Geldbeiträge verhindert, werden dafür als für einen Eingriff in die Sache des Volkes noch besonders gezüchtigt werden. Ein protestantischer Geistlicher bei Speier, welcher am vorigen Sonntag gegen den Landesausschuß und sein Verfahren von der Kanzel herab gesprochen, ist, wie berichtet wird, von 6 Mann nach Kaiserslautern abgeführt worden. Jeder Reisende muß es sich gefallen lassen, in den Städten angehalten zu werden. Die Geldbeiträge, welche, wenn sie nicht freiwillig kommen, mit Gewalt erpreßt werden, belaufen sich zum Theil auf sehr beträchtliche Summen. Manchem Privatmann sind bis an 500 Gulden auferlegt. Keine Gemeinde bleibt verschont. Dazu kommt das gänzliche Stocken aller Geschäfte und eine Unmasse neuer, nicht unbedeutender Ausgaben. Die ruhigeren Gemeinden, welche mit der Betheiligung zögern, werden durch Drohungen in Schrekken gejagt oder erhalten Einquarteirung. Ein ganzes Heer von Vagabunden hat sich bereits in der Pfalz gesammelt, die Land und Leute leichter zu Grunde richten, als vertheidigen werden. Sie stehen dem Ausschuß in Allem zur Verfügung. (D. Z.)

Mainz, den 18. Mai. Das 2. Bataillon des 35. preußischen Inf.-Reg. ist statt des gestern und heute zur Besetzung des rechten Rheinufers von Ginsheim bis Oppenheim, abgegangenen Bataillons 38r. heute von Frankfurt hier eingerückt. Eine Cavallerie-Abtheilung rückte diesen Morgen zum Neuthore hinaus. (M. Z.)

Mainz, den 16. Mai, 12 Uhr Morgens. Um 10½ Uhr sind ein Würtembergischer, ein Badischer und ein Rheinbairischer Turner von hier nach Bremen abgegangen, um sich von dort mit dem nächsten Dampfschiffe nach Nordamerika zu Friedrich Hecker zu begeben, dem sie Depeschen aus Baden zu überbringen haben. — Ein so eben aus Mannheim eingegangener Brief Germain Metternich's meldet, daß derselbe dort mit 3000 Mann eingerückt sei. — Die nach Rastatt beorderte Abtheilung Oesterreichischer Artillerie ist diesen Morgen von Würzburg hier eingetroffen.

Mainz, 17. Mai. Diesen Morgen sind zwei Compagnieen Preußen nebst einer Abtheilung Dragoner über Kostheim ins gerauer Land gerückt.

Freiburg, den 16. Mai, Morgens 9 Uhr. So eben rücken sämmtliche Truppen, welche gestern von hier abmarschirt sind, wieder hier ein, um auf die Reichsverfassung beeidigt zu werden. Eine Stunde von hier steht an der Spitze eines Würtembergischen Regiments der Reichsgeneral v. Miller, so wie die Generäle Hoffmann (?) und v. Gayling. Einige Artilleristen mit mehreren Geschützen, so wie einige Reiterei, sind zu diesen übergegangen. Alle Bemühungen dieser Generäle, die Badischen Infanterie-Regimenter wieder zum Gehorsam zu bewegen, sind fruchtlos geblieben. Auf General Miller's Ultimatum: wenn sie nach stattgehabter Verpflichtung auf die Reichsverfassung zum Gehorsam zurückkehrten, werde alles Vorgefallene vergessen sein, erklärten sie, unter allen Umständen an den Offenburger Beschlüssen festhalten zu wollen. Auf seine Schlußerklärung: „so müsse er als Feind in die Stadt einrücken und sämmtliche sich Widersetzenden als Rebellen behandeln," — trat sogleich der Magistrat in Berathung, „in Folge welcher so eben der Bürger Adolph Emerling nach Frankfurt abgeht, um an das Reichsministerium die Bitte zu stellen, einen Kommissär hierher zu senden; denn General v. Miller hat erklärt, er habe von der Centralgewalt den Auftrag, so zu handeln."

Freiburg, den 17. Mai, Nachmittags. So eben wird officiell bekannt gemacht, daß der Königl. Würtembergische General v. Miller das Freiburger Gebiet verlassen und seinen Rückmarsch an die Würtembergische Grenze angetreten habe. Es heißt, der König von Würtemberg habe erklärt, seine Truppen nicht zur Unterdrückung einer der Reichsverfassung geltenden Bewegung verwenden zu können. In Folge des Abmarsches dieser Truppen herrscht große Freude unter den Einwohnern. — Es ist so eben wieder ein Bataillon vom 3. Badischen Regiment hier eingerückt. — Abends. Den ganzen Nachmittag über sind einzelne Compagnieen vom 1., 2., 3. und vom Leib-Infanterie-Regiment hier eingetroffen und einquartiert worden; sie werden sämmtlich morgen auf die Reichsverfassung beeidigt werden. Die Zahl der im Ganzen im Augenblick hier befindlichen Badischen Truppen beträgt über 3000 Mann.

Solingen, den 18. Mai Gestern Abends noch erfolgte eine Bekanntmachung, wonach die Bürgermeistereien Solingen, Dorp, Wald, Merscheid und Höhscheid in Belagerungszustand erklärt werden. Dieselbe schließt:

Indem hierdurch die Art. 5, 6, 7, 24, 25, 26, 27, 28 der Verfassungs-Urkunde suspendirt werden, wird angeordnet: daß sämmtliche politische Vereine geschlossen werden und kein öffentliches Blatt erscheinen darf, welches nicht die Censur der Militär-Behörde passirt hat; jedes Zusammentreten von mehr als 6 Personen auf der Straße wird streng untersagt, und werden die Uebertreter dieses Befehles sofort arretirt werden Sämmtliche Wirthshäuser sind von 10 Uhr Abends ab geschlossen, und werden die Besitzer von Gast- und Schenkhäusern für die genaue Ausführung dieser Anordnung persönlich verantwortlich gemacht. Alle königlichen Waffen sind, und zwar aus der Stadt Solingen bis morgen Mittag den 18. dieses, punkto 12 Uhr, und aus den übrigen Bürgermeistereien bis übermorgen den 19., früh 8 Uhr, auf dem Rathhause hierselbst abzuliefern.

Solingen, den 17. Mai 1849.

Reinhold, Major.

Karlsruhe, den 16. Mai. Die hier anwesenden Mitglieder des seitherigen Ministeriums haben an alle Behörden folgende Erklärung mitgetheilt:

„Durch die Ereignisse der letzten Tage wurde der Großherzog bewogen, daß Land zu verlassen, und auch die Mitglieder des Staats-Ministeriums sind nicht anwesend. Ein Landes-Ausschuß hat die Zügel der Regierung ergriffen und übt thatsächlich die öffentliche Gewalt aus. Die hier befindlichen Mitglieder der Ministerien haben geglaubt, eine Pflicht gegen das Land zu erfüllen, wenn sie bis auf Weiteres ihre Amtsverrichtungen fortsetzen, damit die verfassungsmäßigen Organe der Staatsverwaltung möglichst in Thätigkeit erhalten werden. Sie werden den verlangten Eid, welcher neben der Reichsverfassung auch die Landesverfassung wahrt, in nachstehender Formel leisten:

„Ich verpflichte mich auf Ehre und Gewissen, unbedingt und ohne Rückhalt die Durchführung der Reichs-Verfassung mit allen meinen Kräften zu unterstützen und den Anordnungen des Landes-Ausschusses für Baden, unbeschadet meiner auf die Landes-Verfassung geschehenen Verpflichtung, Folge zu leisten, so wahr mir Gott helfe und meine Ehre mir heilig ist."

Mannheim, den 17. Mai. (Frf. J.) So eben (12½ Uhr) zieht eine Abtheilung Volkswehr, ungefähr 800 Mann stark, nach Ladenburg, um etwaiges Einrücken feindlicher Truppen zu verhindern. Es sind kräftige Leute, größtentheils Schützen; auch Militair ist dabei.

Heidelberg, den 17. Mai. Heute Morgens kam ein Turner auf einem schönen Dragonerpferde, bekleidet mit dem Mantel und Säbel eines Dragoners, hier an und meldete, daß zwischen Sinsheim und Heilbronn die verfolgte Badische Artillerie mit 16 Kanonen zugleich mit ihrem Anführer, Oberst Hinkeldey, gefangen genommen worden sei. Dieses Corps soll sich gen Würtemberg gewendet haben, um den verfolgenden Turnern und Freischaaren zu entgehen, mußte sich indessen ergeben, weil es an der Würtembergischen Grenze abgewiesen wurde. Bei der Gelegenheit soll sich ein höherer Offizier erschossen haben, um sich nicht ergeben zu müssen. Somit wäre die ganze Artillerie in den Händen des Volkes.

— Das Commando der Turn-Feuerwehr Heidelberg an den Gemeinderath Heidelberg. Heute früh um 2 Uhr machte ich in Vereinigung mit Sinsheimer und Wieslocher Bürgerwehr einen Angriff auf Hinkeldey. — Die 16 Kanonen, Feldschmiedwaffen aller Art sind in unseren Händen. — Die Offiziere sämmtlich gefangen; wir sind im Anmarsch mit den Geschützen nach Sinsheim. Gilbert.

(K. Ztg.)

Kirchheimbolanden, den 16. Mai. Bereits sind sechs Compagnieen, eine Arbeiter-Compagnie, eine Pionier-Compagnie und eine Artillerie-Mannschaft vollständig organisirt, einexercirt, bewaffnet und jeden Augenblick kampfgerüstet. Unter den sechs Compagnieen zeichnen sich aus: 1) die Tirailleurs mit Doppelflinten und Hirschfängern, alles geübte Schützen, die bei den Exercitien zeigen, wie das, was man aus Eifer und mit Liebe thut, in Tagen gelernt wird, wozu der Söldling Jahre braucht, 2) die aus den erprobtesten und zuverlässigsten Mitgliedern des Mainzer Arbeiter-Vereins gebildeten, zwei vollständig bewaffneten Compagnieen, Muth und Entschlossenheit zeichnet sie aus, 3) die Büchsenschützen und 4) die aus Mainzer Turnern gebildeten Musketire, beide durch gute Haltung, Gewandtheit und Eifer rühmlich. Rührend ist es, wenn der Civilchef Zitz, den Compagnieen den Eid in folgender Form abnimmt:

Wir schwören als freie Deutsche Männer, auf unsere Ehre und unser Gewissen, Gehorsam dem Oberbefehl und unseren Führern, Treue der Fahne, — zu kämpfen mit unbeugsamem Muthe für die Freiheit und das Vaterland; uns den Kriegsgesetzen und der Disciplin zu unterwerfen und mit Gut und Blut einzustehen für die Einheit und Verfassung Deutschlands, auch im, wie außer dem Dienste stets die Gesetze der Ehre und des Anstandes mit Würde und Männlichkeit zu erfüllen. (Mainz. Ztg.)

— Von der großen Offenburger Volksversammlung ist eine Deputation an den Großherzog von Baden geschickt, um von demselben die Bildung eines neuen Ministeriums und die Berufung der Mitglieder der National-Versammlung Christ und Brentano in dasselbe, ferner die Einberufung einer neuen Kammer auf Grund eines neuen Wahlgesetzes zu verlangen. Im Weigerungsfalle soll mit sofortiger Proklamirung der Republik gedroht worden sein. Raveaux scheint also zu spät gekommen zu sein.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 17. Mai 6 Uhr Abends. Bis zu diesem Augenblick kennt die Regierung aus den Departements folgende Wahl-Resultate: Zahl der Departements: 52. Davon a) Moderirte 298; b) Rothe 85; c) Zweifelhafte 71. Im Ganzen 454 Deputirte. Hierzu liefert Paris 28; macht 482 Deputirte; fehlen also noch 268 Ernennungen. Denn die Kammer zählt 750 Glieder.

— Die nicht selten gut unterrichtete Opinion publique, ein legitimistisches Blatt, meldet: Wir wissen aufs Bestimmteste, daß diplomatische Konferenzen eröffnet worden sind, in denen das Schicksal Roms der nächste Gegenstand der Berathungen ist. Rom soll Republik bleiben, aber den Namen römisch-apostolische Republik führen. Der Papst ist der jedesmalige Schutzherr der Republik. Rom erhält eine Art Bundes-Garnison.

Straßburg, den 17. Mai. Der Großherzog von Baden ist von Lauternburg nach Hagenau gekommen, wo er einstweilen verweilen wird.

Straßburg, 17. Mai. Wir kennen diesen Morgen bereits das Wahl-Ergebnitz der meisten Cantone unseres Departements: die social-demokratische Partei hat die Oberhand! In Straßburg selbst siegte sie mit einer überwiegenden Stimmenmehrheit. Sämmtliche zwölf vorgeschlagene Candidaten des Berges sind in unserer Stadt siegreich aus der Wahl-Urne hervorgegangen. Ist das Gesammt-Ergebniß der Wahlen in Frankreich dem unsrigen entsprechend, so wird die Alpen-Armee nicht lange mehr unthätig an der Gränze bleiben, und in Italien bricht der Kampf von Neuem los. Die Bewachung an der rheinbaierisch-französischen Gränze hat seit gestern ansehnliche Verstärkung erlangt. Man will behaupten, daß eine größere Zusammenziehung von Truppen in den östlichen Departements in den nächsten Tagen schon zur Ausführung komme. Der Großherzog von Baden ist in Lauterburg angekommen. — Die Zahl der flüchtigen Familien aus dem Badischen, welche dahier, sowie längs dem ganzen Elsaß ankommen, mehrt sich mit jedem Tage. Unsere Gasthöfe sind überfüllt mit badischen Beamten und Officieren. In dem nahen Kehl hat Jung und Alt zu den Waffen gegriffen und ist nach dem Mittelpunkt der Bewegung gezogen.

Großbritanien und Irland.

London, den 16. Mai. Gestern wurden in beiden Parlamentshäusern die Kanadischen Ereignisse zur Sprache gebracht. Graf Grey, der Kolonial-Minister, erklärte, Lord Elgin, General-Gouverneur von Kanada, habe mit gewohnter Einsicht und Weisheit gehandelt, und daß, wenn auch ein allerdings sehr arger Aufruhr zu Montreal stattgefunden, doch kein Grund vorhanden sei, einen Nationalitäten-Kampf in Kanada zu befürchten. Aehnliche Erklärungen gab Lord J. Russell im Unterhause. Der Präsident des Geheimen Raths, Marquis von Lansdowne, erwiederte an demselben Abend auf eine Interpellation Lord Brougham's im Oberhause in Betreff der Russischen Intervention in Ungarn, es hätten zwar ansehnliche Truppenkörper Rußlands die Oesterreichische Grenze auf das Gesuch der Oesterreichischen Regierung überschritten, er halte jedoch die Umstände nicht dazu angethan, das England sich zu einer Einmischung in die Sache verpflichtet fühlen sollte, da es sich nicht um eine Veränderung der bestehenden Territorial-Verhältnisse handle, sondern nur um Hülfe der einen Macht zur Unterdrückung innerer Unruhen auf dem Gebiet der anderen.

— Aus Kanada sind sehr traurige Nachrichten eingegangen;

es ist dort ein Aufruhr ausgebrochen. Am 25. April unterzeichnete der General-Gouverneur, Graf von Elgin, die Bill über die Entschädigungen für Verluste, welche durch die Rebellion von 1837 verursacht worden, und sobald dies bekannt wurde, erhob sich die brittische Oppositions-Partei, es kam zu argen Gewalthandlungen, und das Parlaments-Gebäude zu Montreal wurde gänzlich zerstört. Der angerichtete Schaden wird auf 80,000 Pfd. St. geschätzt. Herr Moffatt wurde sofort unter der Anklage auf Hochverrath verhaftet, und am Tage darauf fanden noch mehr Verhaftungen statt. Beim Abgang der letzten Nachrichten war die Lage der Dinge noch sehr drohend. Der Aufruhr in Montreal begann damit, daß der General-Gouverneur, Lord Elgin, als er in seinen Wagen stieg, ausgezischt und mit Steinen und Unflath beworfen wurde. Es war 6 Uhr Abends. Um 7 Uhr ertönten die Sturmglocken, und zwischen 9 und 10 Uhr waren 8000 Mann schon beisammen, welche das Parlamentsgebäude bestürmten, eindrangen, Alles zerstörten und darauf in Brand steckten. Um 11 Uhr lag das prachtvolle Gebäude in Asche. Der Tumult währte bis gegen Mitternacht. Die Truppen kamen zu spät auf dem Platze an. Lord Elgin blieb die ganze Nacht unter dem Schutze einer starken Eskorte im Regierungsgebäude. Am folgenden Tage wurden viele Personen verhaftet, was zu neuen Aufläufen führte. Man griff viele Privatgebäude an. Alle französischen Mitglieder des Parlaments waren bedroht, und das Haus des Herrn Lafontaine wurde in Brand gesteckt. Die Truppen scheinen sich gleichgültig verhalten zu haben. Es haben viele Versammlungen stattgefunden, in denen beschlossen wurde, bei der Regierung auf die Abberufung Lord Elgin's anzutragen. Es würde zu einem blutigen Conflikte gekommen sein, wenn der General-Gouverneur nicht die französische Bevölkerung entwaffnet hätte. Am 2. Mai herrschte noch die größte Gährung. Von mehreren Punkten zogen die brittischen Royalisten nach der Stadt und sollen unterwegs Reibungen mit den französischen Einwohnern gehabt haben.

— Nachrichten aus Lissabon vom 9. Mai zufolge, war die Königin Donna Maria so eben von einem Prinzen entbunden worden, der jedoch nach der Taufe wieder starb; Ihre Majestät selbst befand sich vollkommen wohl.

Italien.

Die Allg. Ztg. meldet: Livorno wurde am 10. Mai, nach kurzem Widerstand, von den Toskanischen und Oesterreichischen Truppen eingenommen und besetzt. Vor Bologna begann am 8. Mai die Beschießung.

Der Genueser Corriere vom 12. Mai meldet: „Ein französisches Dampfboot überbringt Folgendes aus Livorno. Die Stadt ward am 10. angegriffen, und leistete einigen Widerstand. Man spricht von 40 Todten, 200 Verwundeten. Gestern rückten dann die Oesterreicher ein. Den Angriff hatten erst ausschließlich die Toskanischen Carabiniere unternommen, denen die Deutschen als Reserve dienten. Beschädigungen an Eigenthum oder an den Personen friedlicher Einwohner kamen nicht vor. Indessen heißt es, 12 von den Häuptern der Insurgenten seien erschossen worden. (Nach der Gazzetta di Genova dauerte der Kampf 24 Stunden, und wurden der Commandant Ghilardi und ein Polizeikommissär kriegsgerichtlich fusilirt.) Dasselbe Dampfboot brachte die Kunde, daß der Französische Gesandte in Neapel, Hr. d'Arcourt, nach Gaëta geeilt, um gegen den Einmarsch der Neapolitaner in die Romagna zu protestiren. Die 15,000 Franzosen waren in der Nähe von Civitavecchia concentrirt, um weitere Verstärkungen zu erwarten. Von Garibaldi und seinen 3000 bis 4000 Mann keine sichere Nachricht. Das Gerücht geht, er sei mit den bei Terracina gelandeten Spaniern, die 5000 Mann (?) stark sein sollen, zusammengestoßen. — Die Beschießung Bologna's durch Wimpffen hatte, dem Monitore Toscana zufolge, am 8. Mai begonnen. Die Stadtbehörden, scheint es, waren für die Uebergabe, aber das gemeine Volk widersetzte sich. Indessen war die Vertheidigung, obgleich sie als sehr tapfer geschildert wird, hoffnungslos. — Man spricht von einem neuen Ausbruch in Palermo, wo das Volk die Nationalgarde entwaffnet habe, und sich der Unterwerfung unter Neapel widersetze.

Theater.

Die Aufführung des Birch-Pfeiffer'schen Drama's „der Glöckner von Notredame" am Sonntag hatte ein ziemlich zahlreiches Publikum in das Schauspielhaus gezogen, welches zum letzten Male Heren Jerrmann, der sich durch jede seiner Gastrollen mehr und mehr in der Gunst desselben befestigt hatte, bewundern wollte. Das Stück, welches bei zahlreichen Mängeln reich an wahrhaft dramatischen Momenten ist und unsere Aufmerksamkeit fortwährend in Spannung zu halten vermag, hat besonders darin einen großen Vorzug, daß es eine bedeutende Zahl hervortretender und sog. dankbarer Rollen bietet. Zu den letzteren kann auch die des „Quasimodo" gerechnet werden; doch nur ein Künstler wie Hr. Jerrmann wird in derselben einen solchen Erfolg erzielen können, wie er ihn errang. Schon seine Maske war unübertrefflich, er war ganz das Scheusal, dessen bloßer Anblick alle Menschen mit Schaudern erfüllt und sie zurückschreckt, auch wir bebten vor dieser Mißgeburt, doch bald wurden wir gezwungen, ihr mit dem regsten menschlichen Interesse zu folgen, das sich mehr und mehr steigerte, und wir fanden es zuletzt nur natürlich, daß Esmeralda vor diesem Ungethüm bewundernd niedersinken kann. Vor Allem spielte Hr Jerrmann in der Scene auf der Zinne der Kirche von Notredame meisterhaft, der Eindruck war erschütternd. Das Publikum lohnte seine Anstrengung durch Hervorruf nach dieser Scene, so wie zum Schluß des Stücks, wo es auch das längere Verweilen des Gastes in unserer Mitte verlangte, welchen Wunsch auch wir, besonders nach der letzten Vorstellung, auf's Dringendste wiederholen wollen — Die Unterstützung seitens unserer einheimischen Mitglieder war eine äußerst brave. Frl Pfeifer als „Esmeralda" gab ihre Rolle mit natürlicher Anmuth und in richtigem Verständnisse; namentlich gelangen ihr die letzten Akte, was das Publikum auch durch zweimaligen Hervorruf anerkannte. Hr Deetz ließ in der unheimlichen Rolle des „Claude-Frello" Nichts zu wünschen übrig, nur möchten wir demselben rathen, sein sonst so schönes, sonores Organ nicht zu überanstrengen, da es alsdann einen heiseren, unangenehmen Klang annimmt. Die übrigen Mitwirkenden, namentlich Frau Karsten und Hr Merbitz, trugen nach Kräften zu einem gerundeten Ensemble bei.

Marktbericht. Posen, den 21. Mai.

(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß.)

Weizen 1 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf. bis 2 Rtlr. 6 Sgr. 8 Pf. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rtlr. 1 Sgr. 1 Pf. Gerste 20 Sgr. bis B Sgr. 8 Pf. Hafer 15 Sgr. 7 Pf. bis 17 Sgr. 9 Pf. Weizenumch 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Erbsen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rtlr. 3 Sgr. 4 Pf. Kartoffeln 8 Sgr. 11 Pf. bis 10 Sgr. 8 Pf. Heu der Ctr. zu 110 Pfd. 17 Sgr. 6 Pf. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfd. 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfund 1 Rthlr. 15 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Posen, den 18. Mai. (Nichtamtlich.) Marktpreis für Spiritus p. Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles unverändert $12\frac{1}{4}$ — $12\frac{1}{3}$ Rthlr.

Berliner Börse.

Den 21. Mai 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	102	101½
Staats-Schuldscheine	3½	79½	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	100
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	98¾	98¼
Westpreussische Pfandbriefe	3½	85⅜	84⅞
Grossh. Posener »	4	—	96¾
» »	3½	—	79¾
Ostpreussische »	3½	—	—
Pommersche »	3½	93¼	—
Kur- u. Neumärk. »	3½	93½	93
Schlesische »	3½	—	—
» v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	88½	—
Friedrichsd'or	—	13⅔	—
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	13	12½
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	78
» Prioritäts-	4	86½	—
Berlin-Hamburger	4	—	59
» Prioritäts-	4½	—	91
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	52
» » Prior. A. B.	4	—	82¼
» » »	5	—	93
Berlin-Stettiner	4	—	87¼
Cöln-Mindener	3½	—	76⅛
» Prioritäts-	4½	92	92
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
Niederschles.-Märkische	3½	—	71⅛
» Prioritäts-	4	—	85¾
» »	5	—	98
» » III. Serie	5	—	92½
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	91	92¼
» » B.	3½	—	92¼
Rheinische	—	—	—
» Stamm-Prioritäts-	4	—	—
» Prioritäts-	4	—	—
» » v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4	49¼	48¾
Stargard-Posener	3½	—	70⅝

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 24sten Mai: Die Räuber, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Auf Verlangen: Herr Jerrmann, Franz Moor.)

Gestern früh starb unser jüngstes 7 Monat altes Töchterchen, Emma, in Folge von Krämpfen. Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigen wir dies statt besonderer Meldung hierdurch an.

Posen, den 21. Mai 1849.

Meyer, Regierung-Assessor.
Pauline Meyer, geb. Freiin Kellermeister von der Lund.

Bekanntmachung.

Zur Annahme der Offerten in Bezug auf die Lieferung verschiedener neuer Militairfahrzeuge findet Sonnabend den 26sten d. M. früh 9 Uhr im hiesigen Train-Depot Termin statt, wozu die betreffenden bürgerlichen Gewerke, insbesondere aber vorschriftsmäßige Materialien besitzende Stellmacher und Schmiedemeister, hierdurch besonders aufgefordert werden.

Posen, den 22. Mai 1849.

Königl. Train-Depot 5. Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Wir finden uns bewogen, das auswärtige Publikum hierdurch zu benachrichtigen: daß hinsichtlich des bevorstehenden hiesigen Wollmarktes von Seiten der Behörden Anordnungen getroffen worden sind, den Verkehr auf alle Weise, wie es bisher immer geschehen, zu befördern und keinerlei Beschränkung eintreten zu lassen. Bei der demnach stattfindenden ungehinderten freien Bewegung des Handels und Verkehrs und der Sicherheit in allen Beziehungen, verschwindet jeder Grund zu Besorgnissen für die Besucher des Wollmarktes.

Breslau, den 18. Mai 1849.

Das Königl. Polizei-Präsidium. Der Magistrat.

Das zu Radzym abgebrannte Königliche Försterhaus soll im Laufe d. J. wieder aufgebaut und die Ausführung dem Mindestfordernden übertragen werden.

Um die Gebote abzunehmen, habe ich auf Montag den 4. Junic. früh von 10 bis 2 Uhr in Obornik im Marquardt'schen Gasthause Termin angesetzt und lade Bauunternehmer mit dem Bemerken ein, daß der Kosten-Anschlag und die Bedingungen erst im Termine vorgelegt werden können. Posen, den 14. Mai 1849.

Der Königliche Bauinspector Vockrodt.

Wein-Auktion.

Donnerstag, den 24. Mai Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im Auktions-Lokal, Friedrichs-Straße No. 30., 200 Flaschen guter 1846er Rheinwein, 50 Flaschen Ungar und 50 Flaschen Madeira in Parthien, à 10 Fl., so wie auch eine Parthie Sommer- und Winter-Bukskins, gegen baare Zahlung versteigert werden. Anschütz.

Einem sehr geehrten landwirthschaftlichen Publikum

beehre ich mich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das von meinem seeligen Manne länger als 20 Jahre betriebene Geschäft unverändert fortsetze, und bitte ergebenst, das demselben geschenkte Vertrauen nunmehr gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, jeden mir zukommenden Auftrag aufs schnellste, beste und billigste auszuführen, und glaube dadurch den guten Ruf dieses Geschäfts für die Folge dauernd zu sichern.

Ich empfehle demnach alle Arten landwirthschaftliche Maschinen (worunter sich auch die neue Art Alban'sche Sämaschinen befinden) zur geneigten Abnahme, und bitte, da der bevorstehende Wollmarkt vielfach Gelegenheit dazu darbieten dürfte, um geneigten Zuspruch ergebenst.

Breslau, den 20. Mai 1849.

verw. Wilhelmine Münich,
Maschinenbau-Anstalt, Oderthor, Rosenthalerstraße Nr. 4.

Um mit meinem Lager Wollzüchen-Drillich und Leinwand vollständig zu räumen, offerire

1 Stück von 60 Berl. Ellen für 3 Thlr., 1 Stück 5/4 breiten Drillich bester Qualität für 4¾ Rthlr.

S. Kantorowicz,
Leinwaarenhandlung und Deckenfabrik
Markt 65.

Dem geehrten Publiko erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß die **Bade-Anstalt** im Hôtel de Berlin am 23. Mai eröffnet wird. Friedrich Oehmig.

Gestüts-Verkauf.

Es sind mir nachstehende Pferde aus dem Baron von Senftenbergschen Gestüt zu Senftenberg in Böhmen zum Verkauf übertragen, nämlich:

Trojan, Fuchsst. v. Priam a. d. Blücherst., 11 J. alt (in England angekauft) tragend von Epidaurus.
Clotilde, br. St. v. Anticipation, 11 Jahr alt (in England angekauft) tragend v. Epidaurus.
Fuchshengst, v. Almax a. d. Trojana, 6 J. alt,
Brauner Hengst dto. dto. 5 do.
Brauner Hengst dto. dto. 4 do.
Brauner Hengst v. Epidaurus 1 do.
Fuchshengst, v. Kingston Robin a. d. Victoria, 3 Jahr alt.
Fuchsstute, v. Almas a. d. Gift v. Precipitate, 5 Jahr alt.
Rappen-Wallach, v. Almas a. d. Gift v. Precipitate, 4 Jahr alt.
Fuchsstute, v. Scamanda a. d. Trojana, 3 Jahr alt.
Dunkelbraune Stute, von Cameleon a. d. Trojana, 2 Jahr alt.
Rapp-Stute, dto. dto. a. d. Victoria, 2 Jahr alt.
Braune Stute, v. Epidaurus, a. d. dto., 1 Jahr alt.
Soliman, brauner Hengst v. Soliman (Araber) a. d. Coquette v. Smolensk, 7 Jahr alt, geritten.
Camilla, br. Stute v. Soliman (Araber), a. d. Dudier, 6 J. a., geritten.
Braune Stute, 1 Jahr alt, v. Soliman a. d. Clotilde.

Sämmtliche Pferde treffen am 24sten Mai hier ein und werden durch Herrn Auktions-Commissarius Saul am 7ten Juni Vormittags von 9 Uhr ab in der Reitbahn, Nicolai-Vorstadt, meistbietend verkauft werden.

Breslau, den 3. Mai 1849.

H. Bernhard.

Kiefern- und Eichen-Kreuzholz in Stärken von 5 bis 8″ und in Längen von 12 bis 30′ offerirt

Friedrich Barleben,
kleine Gerberstr. 106.

Kleine Gerberstraße 106. sind zwei Wohnungen, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller und Pferdestall, vom 1sten Juli c. billig zu vermiethen.

Friedrich Barleben.

Ein Wirthschafts-Inspektor aus Mecklenburg, der sich seit einem Jahre im Großherzogthume befindet, sucht auf diesem Wege, da es ihm an Bekanntschaft mangelt, auf einem nicht unbedeutenden Gute zu Johanni d. J. ein anderweitiges Unterkommen.

Nähere Auskunft wird auf die Chiffre R. G. in Wierzyce (Poststation) ertheilt.

J. Bork's

neu etablirte Handlung, Hut- und Mützen-Niederlage im Hause des Kaufmann Herrn Scholtz, Markt Nr. 92, empfiehlt in großer Auswahl Herren-Hüte und Mützen in neuester Façon, sowie die geschmackvollsten Sonnenschirme und Marquisen zu billigen Preisen.

In **Mineral-Brunnen** frischer Füllung sind wir bestens assortirt, ersuchen aber, beim Beginn einer Kur uns zeitig Bestellungen zu machen, um allen Anforderungen prompt entsprechen zu können.

T. Obrębowicz & Comp.,
Schloßstraße No. 5.

Trockenes **Seegras** erhielt so eben

G. Bielefeld.

Frische Sardellenheringe pro Pfund 1 Sgr., so wie auch einmarinirte pro Pfund 1½ Sgr. empfiehlt

R. Rosenstein,
Kloster- und Wasserstraßen-Ecke im Laden des Luisen-Gebäudes.

Besten fetten geräucherten Weser-Lachs seltener Qualität erhielt und offerirt

Michaelis Peiser,
in der Russ. Theehandlung, Breslauerstraße No. 7

Donnerstag den 24. Mai findet im Baumannschen Garten großes Fische-Ausschieben statt, wozu freundlichst einladet

Wittwe Baumann.

Eine Belohnung

demjenigen, der mir meinen braunen, mit Halsband und Steuermarke versehenen und auf den Namen Caro hörenden Hühnerhund zurückbringt. Derselbe ist mir am Sonnabend den 19. d. Mts. entlaufen. In einem auf dem Halsbande befestigten Schilde steht Name und Wohnung des Eigenthümers.

R. Körber,
in Posen, Markt 37.